

Ersteinst  
leben Samtag.  
Preis  
pro Quartal 80 Pfg.,  
durch die Post frei ins  
Haus geliefert  
95 Pfg.

# Glück auf!

Inhalts  
die Spalte 10 Pfg.  
Für auswärtige  
Anzeigen wird Post-  
zuschlag erhoben.  
Einzeln Nummern  
10 Pfg.

## Anzeiger für Meckernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Meckernich. Expedition: Bahnhofstr. 29.

No. 35.

Samstag den 30. August 1884.

6. Jahrgang.

### Politisches.

Die projectirte Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Rußland, eventuell auch von Oesterreich, bildet neben der Barziner Minister-Entrevue den Brennpunkt der politischen Discussion. Das erste entschieden geplante ist, geht aus mancherlei Anzeichen hervor, am meisten aus den veränderten Dispositionen zu den Kaiser-Mandövern am Rhein. Der Beginn derselben ist fast um eine Woche hinausgeschoben worden und sucht man die bis jetzt noch geheim gehaltenen Gründe dafür darin, daß dem Kaiser im September eine volle Woche zur freien Verfügung genommen werden soll. Da nun in diese Zeit die Mandöver der russischen Truppen an der russisch-polnischen Grenze fallen, so liegt die Vermuthung nahe, daß für diese Zeit auch die Begegnung zwischen den drei Kaisern geplant ist. Tag und Ort derselben sind indessen noch durchaus nicht fixirt und hängt das Weitere vorläufig von dem amtlichen Gutachten darüber ab, ob der Gesundheitszustand Kaiser Wilhelms in Anbetracht der mit den bevorstehenden Herbst-Mandövern verbundenen Strapazen noch weitere Reiseanstrengungen für den greisen Monarchen gestatte. Wahrscheinlich werden schon die nächsten Tage Näheres über die signalisirte Kaiser-Zusammenkunft bringen, bis dahin aber wird man mit Combinationen und Conjecturen über dieses hochpolitische Ereigniß zurückhalten müssen. Das Ärgerniß die Westgrenze zwischen Deutschland und Rußland vorstreichende, geht schon daraus hervor, daß Kaiser Wilhelm in seiner Erwiderung auf die ihm anlässlich des Regimentsfestes seines Petersburger Grenadierregiments telegraphisch dargebrachte Guldigung in bemerkenswerther Weise auf die Waffenruhen hinweist, welche 1813 und 1814 den Grund zu der Waffenbrüderchaft zwischen der preussischen

und russischen Armeen gelegt haben. Was nun die Barziner Zusammenkunft zwischen Fürst Bismarck und Graf Kalnozy anbelangt, so läßt sich zwar zwischen diesem Ereigniß und der signalisirten Monarchenbegegnung kein thatsächlicher Zusammenhang nachweisen, daß indessen dieses Project unmittelbar nach den Besprechungen der beiden Staatsmänner auslauth, ist wohl auch nicht ohne Bedeutung. Im Uebrigen verlautet jetzt von der Barziner Minister-Conferenz mit Bestimmtheit, daß auf derselben u. A. auch über gemeinsam zu ergreifende Maßregeln der europäischen Staaten gegen die anarchischen Gefahren eine Einigung erzielt worden und daß ferner die Frage der Auszahlung der Entschädigung deutscher und österreichischer Staatsangehöriger für Verluste bei den Unruhen in Alexandrien zur gelegentlichen Erörterung gelangt ist. Es heißt, daß Deutschland und Oesterreich in Bezug hierauf bestimmt formulierte Forderungen stellen würden.

Auf dem Gebiete der hohen Politik ist eine weitere wichtige Nachricht zu verzeichnen. Dieselbe betrifft die Einberufung einer Konferenz zur Regelung der Congo-Frage, doch soll auf ihr auch die ägyptische Angelegenheit, und zwar in einem weiteren Sinne, als betreffs der finanziellen Punkte, zur Sprache kommen. Es verlautet weiter, daß die Konferenz von Deutschland im Herbst nach Deutschland auf derselben natürlich auch präsidiren.

Ein fernerer bedeutsames Ereigniß dafür, daß die Reichsregierung entschlossen ist, in energischer Weise ihre launquiriten Colonial-Politik fortzusetzen, liegt in der Meldung, daß der deutsche Generalkonsul Dr. Wachtigal auf der Wörmann'schen Besitzung südlich von Wanga angelangt sei und auf derselben habe die deutsche Flagge aufhissen lassen.

Die Firma Wörmann habe vorher mit den das Hinterland beherrschenden Gumpflingen Verträge abgeschlossen, durch welche ihr alle Hoheitsrechte abgetreten seien.

Im österreichischen Kaiserstaate fanden in letzter Woche zwei nationale Feste von grundverschiedenem Charakter statt. Zu Kratau feierten Czechen und Polen ein großes Verbrüderungsfest, dessen Tendenz sich offenbar gegen das Deutschthum richtete und in Hermannstadt begingen die siebenbürger Sachsen die Feier ihrer 700jährigen Erfindung in Siebenbürgen, ein Fest von grunddeutschem Charakter und Wesen. Während aber zu Hermannstadt die unverbrüchliche Zugehörigkeit des siebenbürger Sachsenlandes zum Gesamtreich Oesterreich betont wurde, verherrlichte man zu Kratau in kaum verhüllter Weise das czechisch-polnische Zukunftstreben und dieser Unterschied ist für den Geist beider Feste hinlänglich kennzeichnend.

Die Verhandlungen, welche zu Bern zwischen den schweizerischen Bevollmächtigten und dem päpstlichen Abgesandten Ferrata wegen Regelung der schweizerischen Bisthumsverhältnisse gepflogen werden, sind in's Stocken gerathen.

Die Choleraberichte aus Italien lauten jetzt recht besorgnißerregend. In Spezia, dem großen italienischen Kriegshafen südlich von Genua, ist die Cholera plötzlich in einer Weise ausgebrochen, daß ein Militärsanitätscorps, um die Sicherheit der Commandanten des Marine-Departements, Dmonale, ein eigener Sanitäts-Commissar für Spezia ernannt worden. Weiter ist in der Provinz Cuneo die Stadt Busca zu einem Mittelpunkte der Seuche geworden, was gleichfalls die Ziehung eines Militärcorps um die Stadt zur Folge hatte. Außerdem werden Cholerafälle aus räumlich weit auseinander liegenden Bevölkerungscent-

### Im Dampf.

Originalroman von H. G. Sandberg.

#### (Fortsetzung.)

Die Anstrengungen der löschenden Menge richteten sich vor allem auf das Wohnhaus, da man sofort die Befürchtung des Hofeinfalles theilte: der nirgends sichtbare Bauer befand sich mit seiner Frau drinnen im brennenden Hause; unterdeß drangen einige entschlossene Männer von der Gartenseite her an die Viehställe und machten sich mit Äxten und Hacken daran, unterhalb eines nach dieser Seite gelegenen kleinen Stallensiers die Mauer einzuschlagen und so den Thieren einen Ausgang zu schaffen; ihre Anstrengungen hatten bald den gewünschten Erfolg; die nicht allzu massiv aufgeführte Mauer stürzte unter den kräftigen Streichen zusammen und ein Loch weit genug, um einen Ochsen durchzulassen, war bald geschaffen; zwar wollten sie es noch erweitern, aber es war Zeit, daß sie sich zur Seite schickten, denn in rasender Hast stürzten die Thiere, die bis dahin toll im Stalle herumgieret hatten, dem Ausgange zu und wie eine Windbraut brachen sie hervor, jagten durch den Garten, setzten über die Heden hinweg oder traten sie nieder und stürmten weit und breit hin- und her; manches von ihnen hatte bereits die sengende Gluth auf der Haut gespürt und nicht eher rasteten die armen Thiere, als bis sie vor Erschöpfung nicht mehr weiter konnten. Das Vieh retten war aber auch alles, was an dieser Seite hatte geschehen können, denn kaum war das letzte Stück Vieh auf diese Weise erlöst, als infolge der durch die gebrochene Oefnung hereinströmenden Zugluft der Brand stärker auflebte, so daß binnen wenigen Minuten kein Stroh der

Stallungen mehr von den Flammen verschont war. Die Bauern sahen, daß hier kein Helfen und Retten mehr sei, und eilten allsämmtlich zu dem Wohnhause, wo mittlerweile mehrere Spritzen aus Nachbargärten herbeigeholt waren, und wo man verzweifelte Anstrengungen machte, um den Feuers Herr zu werden, soweit möglich, daß man sich vergewissern konnte, wie es um Wächter und seine Frau stände. Daß Wächter im Hause geblieben sei, stand nach den Mittheilungen seiner Diensthöten unzweifelhaft fest; daß er mit seiner Frau sich frühzeitig zur Ruhe gelegt, war ebenso zweifellos; daß er aber weder durch die Feuersbrunst noch durch den furchtbaren Lärm vor seinem Hause aufgewacht sei, war ungläublich; und doch konnte er, da sein Schlafzimmer in dem bisher noch am wenigsten vom Feuer ergriffenen Theile des Hauses lag, nicht wohl verunglückt sein, wenn er nicht etwa infolge des Schreckens über das Feuer sich in dem flammenden Gehöfte verirrt und so den Tod gefunden hatte.

Wo konnten die jungen Leute nun sein? Das Menschenmögliche ward geleistet seitens der immer mehr anwachsenden Menge, um dem Elemente Einhalt zu gebieten: das Wasser Rhythete förmlich aus den Spritzen und den hundertern Eimern und Kübeln in das Feuer hernieder, immer neu, ersetzt aus dem dicht am Hause vorbeistreichenden, zur Scheibe hinabfallenden Bache, und in der That gelang es nach fast zweistündiger Kampfe gegen die Flammen, dieselbe im Wohnhause zu dämpfen, unterdeß Scheune und Stallungen ihnen bis auf die nackten Mauern zum Haupte geworden waren. Zwar hatte das Wohnhaus schwer gelitten und lange hatte es geschienen, als hätte die Feuersbrunst der verzweifeltsten Anstrengung seiner Widerwärtigen spotten wollen; aber als es einigen müthigen jungen Leuten gelungen

war, seinen Fuß auf dem Dachrande zu fassen, und von nun an das Wasser in mächtigen Strömen vom Speicher herabestürzte in die unteren Räume, und gar bald an Stelle der hellen Loheschwärze schwarze Rauchmassen trüge dem Dache und den Fenstern des Hauses einzurollen, da athmete Alles erleichtert auf, daß es gelingen sollte, das Schlafgemach der Besitzer des Hofes vor den Flammen zu bewahren, so daß Hoffnung auf deren Rettung verblieb. Indeß hatte schon längst der Hahn seinen Frühruf durch das aus seinem Festesjübel aufgeschreckte Dorf gesandt, und der östliche Himmel färbte sich schon roth, als man es wagen konnte, in das Innere des Hauses zu dringen.

Der Oberknecht Wächters war der erste, der den noch glühenden Boden betrat, und ihm folgte eine Anzahl Bauern, sowie der Bürgermeister des Dorfes, der seit der ersten Minute der Entdeckung der Feuersbrunst auf der Unglücksstätte gewesen und die Arbeiten und Anstrengungen der Leute mit klugem Rathe gelenkt hatte. Ohne auf die noch qualmende Gluth zu achten, eilten sie schnurstracks auf Wächters Schlafzimmer zu.

Der Theil des geräumigen Hauses, in welchem dieses lag, stieß an einen nicht bebauten Raum des Hofes an, welcher von einem auf Pfosten ruhenden Ziegeldach geschützt, zum Tränkeplatz für das Vieh eingerichtet und durch eine von dem Wohnhause nach den Stallungen sich hinziehende ziemlich hohe Mauer gegen das Feld abgeschlossen war; auf diesen Raum bin ging auch das einmüde, durch Liden von innen verschlossene Fenster des Schlafzimmers, das aus dem Licht und Luft durch eine Glasluke erhielt, welche in den breiten und reichlich ergüllten Hausestrich führte und gegen neugierige Blicke durch dicke Vorhänge geschützt werden konnte.

tren, aus Mailand und Neapel gemeldet. Die italienische Grenzsperrungstaktik hat sich demnach — insofern sie darauf berechnet war, das Land gegen eine Cholera-Invasion zu wahren, als gänzlich verfehlt erwiesen.

Das Interesse an den nun begonnenen Feindseligkeiten zwischen Frankreich und China drängt begreiflicherweise die andern noch schwebenden Fragen der hohen Politik einzuweisen in den Hintergrund. Der noch in letzter Stunde gemachte Versuch, die kriegerische Lösung des Conflicts zu verhindern, muß nun als definitiv gecheitert betrachtet werden, denn am Sonntag Abend ist der chinesische Gesandte in Paris, Li-Fong-Pao, mit dem größten Theile des Pariser Gesandtschafts-personals in Berlin eingetroffen. Nur der chinesische Legationssekretär, Oberst Tscheng-Ki-Tong, ist mit zwei Attaches in Paris noch zurückgeblieben, aber nicht in offizieller Eigenschaft, sondern als Privatmann und erscheint sein Verbleiben in der französischen Hauptstadt als sehr zweifelhaft, da sich China mit Frankreich tatsächlich im Kriege befindet. Die Mittheilungen von dem ostasiatischen Kriegsschauplatz laufen wegen Kabelstörungen nur sehr spärlich ein; eine Depesche der 'Times' vom 25. August meldet, daß die französischen Panzerschiffe vor Foutchou am Nachmittag des genannten Tages in die Mündung des Foutchou-Flusses eingelaufen seien, daß sie aber von dem mit Krupp-Geschützen armirten Fort schon auf die Entfernung von drei Meilen beschossen worden wären und hätten sich die Panzerschiffe nach einständiger Kanonade wieder zurückgezogen. Es würde dies nach der Zerstörung des Arsenal von Foutchou und der Vernichtung von sieben chinesischen Kanonenbooten eine kleine Schlappe für die Franzosen bedeuten. In Foutchou selbst haben die Chinesen auf das Bombardement der Stadt durch die Franzosen mit der Plünderung des französischen Consulats geantwortet. Was die beabsichtigte Diversion der chinesischen Regierung gegen Tonkin anbelangt, so scheint es den Chinesen hiermit Ernst zu sein und ist General Chang Weitun mit dem Oberbefehle über die hierzu bestimmten chinesischen Truppen betraut worden. Große Lorbeeren wird sich aber Chang Weitun in Tonkin schwerlich holen.

Das Verhältnis zwischen Deutschland und Eng-  
mehrfach eingehender Erörterungen gewesen. Besonders bemerkenswerth erscheint ein Artikel der 'Times', in welchem die englische Regierung wegen ihrer Haltung in der Angra-Pequena-Angelegenheit gegenüber Deutschland scharf angegriffen wird und in welchem das englische Weltblatt seine Landbesitzer schließlich darauf aufmerksam macht, daß für ihre colonialen Bestrebungen in Afrika noch genug Spielraum vorhanden sei.

Der Haussturz war mit rothen Ziegelsteinen geplattet und da kein feuergefährliches Object in demselben vorhanden war, so hatte das Feuer nicht weiter, als bis zum Treppenaufgang, auf halbem Wege zwischen der Hausthüre und dem Schlafzimmer, Nahrung gefunden und daher dies letztere direkt nicht gefährdet; von draußen, vom Trampelpfad aus war die Gefahr des Feuers beseitigt, sobald das Dach mit den brennenden Latten und Posten zusammengestürzt und dadurch die Leitung des Brandes von den Ställen zum Wohnhause unterbrochen war. So war es denn möglich gewesen, daß das Fenster zerprungen, aber nicht entzündet war, und die vom Haussturz eindringenden Männer die Schlafzimmerschüre, wenn auch von der Gluth gebräunt, so doch nicht angebrannt fanden. Inzueß zu langsam Nachdenken und zu Betrachtungen hierüber war keine Zeit, es galt zwei Menschenleben zu retten, und ohne zu zaudern griff der Obernecht nach der Thürhülle; die Thür ging auf und zur freudigen Ueberraschung aller war im Zimmer zwar Rauch vorhanden, sonst aber keine Spur von der Feuersbrunst. Alle Blicke suchten sogleich Wächter mit seiner Frau; da lagen sie anscheinend in tiefem Schlafe zu Bette, aber so unbeweglich und so bleich, daß kein Zweifel möglich war, ob sie noch lebten, oder todt seien; aus Scheu oder Achtung vor dem Tode schien das Element vor dem Eingange dieses Gemachs Halt gemacht zu haben.

Den Eintretenden, die in stummer Erschütterung keinen Laut von sich gaben, kam sofort der Gedanke, daß die Unglücklichen im Rauche erstickt seien, jedoch schwand die Annahme unmittelbar nachher, als man, näher an das Todtenlager herantretend, auf den ruhigen Gesichtern nicht das geringste Anzeichen von Krämpfen oder Zuckun-

Die öffentliche Meinung Englands folgt den ostasiatischen Ereignissen mit gespannter Aufmerksamkeit. Es erklärt sich dies aus dem ungewein lebhaften Handelsverkehr Englands mit China und schon die Mächtigkeit einer Zeitung desselben durch die kriegerischen Aktionen läßt die englische Presse gegen das Vorgehen der Franzosen eifern. Daß die Engländer in erster Linie darauf bedacht sind, ihren Handelsproffit in den chinesischen Wässern nicht schädigen zu lassen, geht aus dem von einem Meeting Londoner Arbeiter und Handelsfirmen gefaßten Beschlusse hervor, Lord Granville zu der Anfrage bei Frankreich zu bestimmen, ob englische, mit Waffen und Kriegsmaterial beladene und nach China unterwegs befindliche Schiffe von den Franzosen in chinesische Häfen unbehelligt zugelassen würden. Das sieht dem Krämervolke ähnlich.

#### Locales.

Mechernich, 25. Aug. Wennschon wir in vor. Nr. in kurzen Zügen über den schmerzlichen Verlust des zu früh verstorbenen edlen Mannes und Mechernichs größten Wohlthäters Herrn Carl Kreuzer berichteten, so dürfen wir uns doch nicht verlagern, heute noch mehreres sowie über die Begräbnisfeier in Bonn nachzutragen. Wir benutzen dabei einen Artikel der 'Deutschen Reichszeitung', welcher lautet:

Bonn, 21. August. Gestern fand hier die feierliche Beerdigung des leider zu früh verstorbenen Abgeordneten Carl Kreuzer statt. Das Leichbegängniß gestaltete sich für den Verstorbenen zu einem wahren Triumphzuge, indem die Beweise der Liebe, die ihm im Tode zu Theil wurden, Zeugnis ablegten für die Anerkennung, welche sein süßes Wirken allseitig gefunden hat. Dem mit Blumen und Kränzen überladenen Todtenwagen schritt die Mechernicher Bergwerksgesellschaft mit dem Gedeihen-Engelverein voran. Ihnen schloß sich die Geistlichkeit unmittelbar vor dem Todtenwagen an. Es folgte mit einem wunderbaren Blumenkranz der pflegenden Krankenbrüder, umgeben von einer Gruppe Kinder, die Palmen trugen. Die Verwandten, 14 Abgeordnete des Centrums, unter ihnen der Vicepräsident des Abgeordnetenhauses Frhr. v. Heereman, die dem Verstorbenen unterriethen Direktoren und höheren Beamten und eine große Schar Leidtragender schlossen sich ihnen an, welche meistens der Elite der Gesellschaft angehörten. Dem ganzen Zuge folgte eine unabhärbare Reihe von Equipagen, welche die Leiche den weiten Weg bis zum Kirchhofe hin begleiteten. Die Beerdigung wurde vom Warrer Dr. Reikens vollzogen. In einem innereichen Gebete flehte er nach der Eingebung der Leiche zum himmlischen Vater, daß er dem Verstorbenen alles das, was er den Armen und Nothleidenden an irdischen Gütern in so reichem Maße mitgetheilt habe, mit den ewigen, unvergänglichem Gütern die ihm nie entziffen werden könnten, vergelten möge. Nachdem hierauf die Leiche dem Bestattungsgesangsverein Trauerweisen vorgesungen worden waren, ertziff der Abgeordnete, Oberbürgermeister Kaufmann, das Wort, um im Namen der Fraktion des Centrums der Wäre einen Kranz zu Füßen zu legen und dem Schmerz Ausdruck zu verleihen über den Verlust, welchen seine politischen Freunde durch das frühe Hinscheiden des Verstorbenen erlitten haben. Nur einige von seinen Liebeswerken seien öffentlich kund geworden, in der Regel habe bei ihm die linke Hand nicht gewußt, was die rechte that. „Sein Andenken“, so schloß der Redner, „wird im Segen bleiben.“ Mit diesen Worten

fungen oder Athmungsanstrengungen gewahren konnte; friedlich eingeschlummert lag das Paar da, wie in Erwartung eines glücklichen zufriedenen Erwachens.

Das war auffallend; der Bürgermeister sandte jemanden hinaus in die Menge, den dort ebenfalls anwesenden Ortsarzt herein zu rufen; dieser erschien sofort.

Ein Blick des Arztes auf die beiden Todten genügte, um diesen zu überzeugen, daß der Tod nicht in Folge von Erstickung durch den in die Kammer gedrungenen Rauch eingetreten sei. Er untersuchte den Körper des todtten jungen Mannes und stieß plötzlich einen Schreiden aus.

Erschreckt und gespannt sah ihn die Leute an.

„Hier hat ein Mord stattgefunden!“ sagte er bleich. „Während wir alle in der Feuersbrunst einen Wubensreich ruckloserer Art sehen zu müssen glaubten, war dieselbe nur das Bewerk zu einem ungleich schlimmeren Verbrechen; in den Aphen- und Trimmerbauern hoffte hier ein Bösewicht die Spuren seiner Mordthat zu vergraben.“

Der Doktor zeigte den Anwesenden auf der entblößten linken Brust Wächters eine kaum auffallende kleine Wunde, auf der ein Tropfen Blut sich verhärtet hatte; diesen eriserte er und man konnte bemerken, daß dieselbe ganz scharf dreikantig sich von der weißen Haut abhob; dieselbe Wunde stellte hierauf der Arzt bei der todtten jungen Frau fest.

„Das Gerücht muß sofort benachrichtigt werden“, lautete die Antwort des Bürgermeisters; „laufe schnell jemand an mein Haus und nehme mein Reitpferd, um nach Antwerpen zum Profuroir zu eilen! Ihr seid ein guter Reiter, sprach er zu Wächters Obernecht, gerendet; „macht Euch schnell auf den Weg!“ (Fortf. folgt.)

nahm der erschütternde Akt, bei dem manchem ergrauten Manne Thränen in den Augen standen, seinen Abschluß. Während und ergreifend waren die Beweise der Theilnahme, die schon am ersten Tage nach dem Tode des Dopinggeschiedenen von allen Seiten, und vor allem von den Mitglidern des Centrums einliefen. „Ihr Verlust“, so schrieb unter anderen Herr Dr. Windthorst, „ist der größte; aber auch wir, seine Freunde, haben einen schweren, unerlöschlichen Verlust erlitten, und ich insbesondere habe einen treuen Freund verloren, der zu jeder Zeit mir treu zur Seite gestanden hat. Sein Andenken wird bei Allen, die ihn kannten, stets in Ehren gehalten werden.“ Da nur verhältnißmäßig Wenigen die hohe Bedeutung und Stellung des Herrn Kreuzer bekannt sein dürfte, wie sie gerade in diesen Worten Windthorst's ihren Ausdruck findet, fügen wir zur Würdigung seiner Persönlichkeit und seiner anderen Charakteristika noch Folgendes bei. Carl Kreuzer wurde geboren zu Sommeren den 28. Mai 1837, er starb mitten in der Blüthe des Mannesalters, nachdem er eben das 47. Jahr seines Lebens zurückgelegt hatte. Nach Abschluß der vorbereitenden Studien auf der Jesuitenschule St. Gerovais in Bütlich und auf dem Gymnasium zu Münsterfels, widmete er sich bergmännischen Studien auf der Bergakademie zu Rautschal; machte hierauf eine größere Reise durch England und Schottland, war alsdann Betriebsdirektor der Bleigruben bei Ems und später bis zu seinem Tode stellvertretender Generaldirektor der Mechernicher Altkohlen-Gesellschaft. Er machte als Offizier den bairischen, böhmisches und französischen Feldzug mit. Er war seit 3 Jahren Vertreter des Kreises Schleiden-Montjoie-Malmedy im preussischen Abgeordnetenhause und als solcher Mitglied des Centrums, dessen Kreisvorsitz er mit Eifer und Hingebung betrat. Den Jährgern desselben v. Schoriemer und Windthorst, war er durch innige und theilnehmende Freundschaft verbunden. Sein Verhältnis zu letzterem war ein väterlich-sinnliches. Kreuzer war ein Mann von großer natürlicher Begabung, er besaß eine schnelle Auffassung und verband mit scharfer und sicherer Urtheilskraft große Weisheit und Geschäftskennntnis. Sein Urtheil war auf dem finanziellen, wie wirtschaftlichen und sozialen Gebiete von autoritärem Ansehen. Er lernte leicht und ohne Anstrengung, und wäre er nicht durch seinen leidenden Zustand an anstrengender Arbeit gehindert gewesen, so würde er sich zum höchsten Ansehen in der Volkvertretung emporgeschwungen haben. Er bediente sich der französischen Sprache mit einer Leichtigkeit und Feinheit, wie ein geborener Franzose, handhabte mit Leichtigkeit das Englische, solegte er sich weder für die eine, wie die andere Sprache viele Mühe gegeben hatte; alles lernte und trieb er liebend. Er besaß ein scharfes Urtheil über literarische Irthümer und einen feinen Instinct, wovon die Ausnutzung seines Hauses in jedem Zimmer bezeugt werden könnte. Er war in seinem Benehmen fein, klar, selbstbewußt, zugleich zurückhaltend; sein Wille und seine Gesinnung, sein scharfes Urtheil, seine reichhaltigen Kenntnisse, sein großer Besonnenheitsgrad, sein Weisheit und Menschlichkeitsgefühl, wovon ich nicht sagen kann, was ich nicht sagen kann. Er wurde stets mit Jubel empfangen. Obgleich er mit Menschen jeder Welt zu verkehren wußte, wagte nicht leicht einer seinen Urtheil und seiner Auscheidung zu widersprechen. Sein Urtheil war ein autoritäres. Die Mitglieder des hohen Adels und der Finanzwelt suchten i. J. den Verkehr mit ihm, nicht leicht würdigte er aber jemand eines vertrauten Umgangs, weil er ungemaine Menschenkenntnis besaß und ihm jedes selbstgefällige Wesen verhaßt war. Er besaß große Freigebigkeit und war einer der größten Wohlthäter der nothleidenden Menschheit. Nur wenigen Personen ist es bekannt, was er in dieser Beziehung an Wohlthaten gegeben hat. Seinem schönen und starken Körperbau wurde durch das römische Fieber, das er sich auf einer italienischen Reise zugezogen hatte, ein achthähriges, schmerzliches Leiden bereitet, indem es ein unheilbares Nierenleiden zurückließ, das seinem hoffnungsvollen Leben ein so frühzeitiges Ende bereitete. Die Leiden der Krankheit trug er mit musterhafter Geduld, nie kam ein Laut der Klage über seine Lippen, er war auf sein nothgedrungenes Gebot gefaßt und vorbereitet. Er verbat sich jede Beugung des Mitleids, die einer Klage ähnlich war. Für seine Dienst erwies er sich rührend dankbar. Sein frühzeitiges Hinscheiden trägt in jeder Hinsicht den Charakter des Tragischen an sich, sein Verlust ist ein unerlöschlicher. Er starb, nachdem er eben sein glänzend ausgestattetes Haus vollendet hatte, reich versehen mit allen irdischen Gütern im schönsten Familienglück wurde er in der Blüthe des Mannesalters von der Seite seiner tugendhaften Gattin weggerissen, beschämt mit großen Vätern für die leidende Menschheit, nachdem er eben begonnen hatte, seine großen Geistesgaben zum Wohle der Religion und des Volkes zu verwenden. Sein Tod ist ein schwerer, unerlöschlicher Verlust für seine Familie, für die Stadt, für seinen Wahlkreis, für das Centrum und für alle, die ihm nahe standen. Im Hinblick auf sein Schicksal können wir nur ausrufen: „Unerlöschlich sind Gottes Rathschlüsse und unergündlich seine Wege.“ „Allen sein Andenken wird“, wie Windthorst sagt, „bei Allen, die ihn kannten, stets in Ehren gehalten werden.“ Möge ihm Gott seine Gebuld in seinem Leiden und seine Wohlthaten mit den ewigen Gütern vergelten!

Mechernich, 27. Aug. Wenn der Begräbniszug in Bonn Zeugnis ablegte für die Anerkennung, welche man der edlen Gesinnung und den Verdiensten des verstorbenen Landtagsabgeordneten, Herrn Carl Kreuzer, zollte, so gestaltete sich heute die Feier der Trauerfeier, welche auf Wunsch der Verwandten in Mechernich abgehalten wurden, zu einem redbenen Beweis für die Liebe und Verehrung, mit welcher das Mechernicher Volk an seinem früheren Wohlthäter und betriebligen Wohlthäter hing. Der Silabothverein hatte es sich nicht nehmen lassen, Altar und Tumba, welche mit prächtigen Kränzen überdeckt war, in der geschmackvollsten Weise zu schmücken. Der Gesangsverein, welcher der Freigebigkeit des Verstorbenen seine schöne Stimme verdankt, hatte zunächst vor der Communionanstalt Aufstellung genommen, ihm zur Seite der Arbeiterverein und der Kriegerverein, ebenfalls mit ihren Fahnen. Gegen 10 Uhr begann der Herr Warrer die Laudation, während

welcher eine stille hl. Messe stattfand. Erst um 1/2 11 Uhr erschienen, eben mit dem Abzuge angelangt, die Witwe und die sonstigen Verwandten des Eingekleideten, worauf sofort das feierliche Seelenamt seinen Anfang nahm. Das herrliche, vielstimmige Gebet nach dem Evangelium und der endlose Opfergang ließen auf die ungeheure Menge der Anwesenden schließen. Ein mehrstimmiges Requiem war eigens für diesen Tag einstudiert. — Der Nachmittag brachte noch eine Nachfeier, welche eben so ehrenfoll für die Veranfallerinnen, als verdienstlich für die Seele des Verstorbenen war. Die Witwe Carl Kreuter, die Mutter der hiesigen Armen und Bedrängten, wollte auch diese Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, ohne in der freigebigsten Weise für ihre Schützlinge zu sorgen. Eingedenk des Schriftwortes: „Das Almosen erlöset vom Tode, reinigt von Sünden und macht, daß wir Barmerzigkeit und das ewige Leben erlangen.“ Job. 12. 9. Der Elisabethverein war in den Stand gesetzt, 7 Armen Stoffe zu schenken und dauerhaften Kleidungsstücken zu verabreichen. Für diese Wohlthat verlangt jedoch, wie der Leiter des Vereins bemerkte, die hochwürdige Gebeterin andere, für dieses leibliche Almosen verlangt sie das geistige Almosen des Gebets für ihren Leiber zu frühe verstorbenen Herrn Gemahl. Allgemein wurde es behauptet, daß es nicht möglich war, die Wohlthäterin selbst in Mitten der Armen zu sehen. Dieser Akt der Liebe und die feste Fürsorge der Witwe, wodurch dem Elisabethverein ein kräftiges Eingreifen ermöglicht ist, wird am meisten dazu beitragen, das Ansehen des Verstorbenen zu vermindern und wird eine fortwährende Quelle der Dankbarkeit und des Gebets bleiben.

**Vermischtes.**

Am 22. Aug. Die gestrige Versammlung der Präsides der kath. Gesellen-Vereine wurde durch den Besuch unseres Hrn. Weihbischofs Dr. Baubri beehrt, der gegen 11 Uhr an der Seite des Hrn. Arztes-Bischofs Dr. Gruschka den Saal des Gesellenhauses betrat und den Beratungen längere Zeit mit großer Theilnahme folgte. Es wurde zunächst die Beratung über die Kranken-Kassenfrage fortgesetzt. Dasselbe ergab allseitiges Einverständnis darüber, daß in allen Gesellenvereinen Deutschlands, wo es möglich erscheint, eigene Krankenkassen anzuknüpfen seien. Eine dahin gehende Resolution wurde angenommen. Man ver sprach sich von einer allgemeinen Ausdehnung des Kranken-Kassenwesens in den Gesellenvereinen die mannigfaltigsten Vortheile.

Die hiesigen Beratungen bewegten sich wieder auf dem Gebiet unserer Verhältnisse der Werkzeimerie. Nachdem dieselben bis kurz vor 8 Uhr gedauert, versammelte ein heiliger Geist die Theilnehmer, bei dem noch manches sonstige Wort beiderer und erstere wurde. Gegen 8 1/2 Uhr begann eine Preisbewerbung der hiesigen Werkzeimerie, welche derselben seinen schätzlichen geschätzlichen Wägen zu Ehren veranstaltet worden. In derselben waren auch viele hervorragende Kapellen unserer Stadt, Westliche und östliche, erschienen, so daß der geräumige Saal dicht besetzt war. Nachher Dr. Weiskal. Wascher Schaeffer die Versammlung mit einer schmerzhaften Krankengeschichte eingeleitet hat, ergreift Hr. Arztes-Bischof Dr. Gruschka das Wort. Er legte den Präsides und den Mitglidern der Werkzeimerie eine begeisterte Rede die von Bedeutung der Werkzeimerie war, die zuerst das angebahnte, was heute für das Handwerk so segensvoll sich zu entwickeln beginnt, nämlich das Sammeln der Handwerker in freien Organisationen, die Veredelung der Ehre des Handwerks und die Hochhaltung der Arbeit auf dem Boden eines echt religiösen Lebens. Am Schlusse seiner mit hoher Begeisterung aufgenommenen Rede ertheilte er der Versammlung seinen bischöflichen Segen, den diese freudig entgegennahm. Was sich von nun an entwickelte können wir nur als ein Sprachrohr im Kleinen bezeichnen. Alle Dialekte des deutschen Vaterlandes und dazu noch einige andere Sprachen kamen zu Gehör; denn keiner der

hochwürdigen Redner ließ es sich nehmen, wenigstens einiges in seinem heimatlichen Dialekte zu sprechen. Von Stockholm im Norden und Wogen im Süden, von Münsterdam im Westen und Bubapest im Osten, und dazwischen aus fast allen Gauen Deutschlands traten Redner auf, welche theils in heiterer Rede die große Schöpfung Klopings' priesen und zu neuem Ausbarren in den von ihm vorgesehnen Bahnen ermahnten. Zeitig, wie der clericalen Sitte entsprechend, schloß das Fest, ein würdiger Schluß der Generalversammlung.

**Auf Fremden.**

Novelle von A. Calm. [14

(Fortsetzung.)

Luisa erhob die thränenvollen Augen und erkannte ihre Gesellschaftsbame. Einen Augenblick empörte sich ihr alter Stolz dagegen, so fassungslos überrascht zu werden, aber ihr Herz war so übervoll von Leid und Fräulein Maloen ihr so theuer, daß sie an ihre Brust sank und ihr Alles gestand.

Das junge Mädchen sah wie erstarrt. „Und Sie sind überzeugt, daß Herr v. Ferrandez wirklich mit Walter Harben identisch ist?“ fragte sie nach langer Pause.

„Wie von meinem Dasein. Eine unerklärliche Ahnung befiel mich schon, als ich ihn an jenem Abend zum ersten Mal sah, sie bestätigte sich, so oft ich ihm begegnete, und heute erkannte ich ihn ganz bestimmt an einer Bewegung, die ihm früher eigen war. So pflegte er das Haar aus der Stirn zu werfen, wenn er erregt war, so —“ sie brach von Neuem in Schlingen aus.

„Aber gnädige Frau, so lassen Sie den Schuldigen büßen! Die Gerechtigkeit will es!“ rief Fräulein Maloen mit blinkenden Augen.

„Bedenken Sie meine unschuldigen Kinder, auf die die Schande ihres Vaters zurückfällt.“

„Gut, ich will mich zu Herrn v. Ferrandez begeben und noch einen Versuch machen ihn umzuwenden.“

„Hoffen Sie so viel von Ihrem Einfluß?“ fragte die Baronin mit erwachender Eifersucht.

„Lassen Sie es mich immer versuchen!“ rief das junge Mädchen, „und geben Sie die Hoffnung nicht auf, bis ich wiederkomme, gnädige Frau.“

Der Baron haßte sich bis auf sein Zimmer begeben. Er süßte sich jetzt, wo die Entscheidung vorüber war, weniger niedergedrückt und bekümmert, als diese letzten Tage.

„Es war immer mein Brundtag,“ sprach er bei sich — „angegeben leben, so lange es geht, und ist das nicht mehr möglich, dann gar nicht leben. Ach, ich werde eben so gut den rechten Fleck zu treffen wissen, wie Saramba!“

Der Kammerdiener des Barons trat ein und fragte nach seinen Befehlen für die Nacht.

„Ich bedarf nichts, Franz, ich bin müde und werde schlafen. — Aber Du siehst traurig aus — ist Dein Schatz Dir untreu?“

„Ach, Herr Baron!“

„Nun, heraus damit! Kennst Du mich nicht

mehr? Ist mit Geld zu helfen?“

„O gnädiger Herr, aber es ist eine so große Summe — der Vater meiner Helene —“

„Still, still, Du hörst ja, daß ich müde bin. Hier —“ er öffnete seinen Secretair — nimm Dir, soviel Du brauchst. Wenn Du später mit Deiner Helene bei mir in Buchfeld wohnst, werdet Ihr das schon abarbeiten. Nur vorwärts!“

Er schob den Freundestrahlen, der sein Glück noch nicht fassen konnte, aus dem Zimmer und sprach lächelnd, indem er das Pistolenstück auf den Tisch setzte:

„Das ist nunmehr ein Mensch, der sein Lebenslang meinen Ruhm fingen wird, wo3 auch die Andern sagen mögen. Ich hoffe, es wird nicht der einzige sein. Wenn Herr v. Ferrandez sich die Mühe geben wollte, dem Leichenzug beizumohnen, wenn ich nach Buchfeld übergeführt werde, vielleicht scheint es ihm dann, als sei ich nicht ganz der notorische Bösewicht gewesen, für den er mich hält. Es fragt sich überhaupt, ob er das Werk das er jetzt mit so vielem Eifer veranfaßt, nicht noch einmal bereut. Er ist ein Mensch mit Gewissen und hat, wie mir manchmal schien, ein weiches Herz. — Doch nun seht noch, an Saramba zu schreiben — da kann ich ihm doch mit guter Manier das Geld zurückstellen. Es hat mir Glück gebracht, Luisa kann die verhältnismäßig kleine Summe wohl entbehren.“

Er setzte sich und begann zu schreiben. — „Sie wird sich schon zu trösten wissen,“ fuhr er fort, „wenn ich nicht irre, wird Herr v. Ferrandez sich dies angelegen sein lassen. War er nicht gleich wie der Tod, als er mir das Flacon reichte? Und — aber mein Gott wo war ich denn?“ — Der Baron schlug sich vor die Stirn und sprang empor. „Es ist Walter — Walter und kein Anderer! Haha, Walter, wer hätte damals, als du dein Abiturientenexamen bestanden hattest und jubelnd heimkehrtest, als ich ungeduldig die Treppe hinabsteige, dich zu umarmen, als du mir lachend und weinend zugleich um den Hals slogst, wer hätte damals geglaubt, daß wir uns einst so gegenübersehen würden! Und er ist reich und mächtig geworden, während mich die Neue um ihn manche schlaflose Nacht gekostet — man sage nicht mehr, daß die Folgen über den Werth unserer Thaten entscheiden. — Solche Gedanken könnten mir ordentlich die Lust zum Leben wiedergeben, wenn ich es in diesen letzten Tagen nicht so heftig überdrüssig geworden wäre. — Walesta, du bleibst die Einzige der ich meine Schuld nicht quittiren kann, um demselben habe ich die Strafe verdient, und doch habe ich dich einst geliebt. — Bah, es ist mir Alles überdrüssig hier, ich sehne mich förmlich nach dem Ende! Jenes Jahr das mir meine Tochter raubte, das Walesta und Walter als brohende Schreckbilder in meinem Horizont zurückließ, hat den Grund zu diesem Lebensüberdruß gelegt — es war eine elke Erfahrung seitdem.“ (Fortf., folgt.)

Nach Vorschrift des § 33 des Gesetzes vom 20. Juni 1875 und Art. 3 der zugehörigen Wahlordnung wird hiernit bekannt gemacht, daß die **Neuwahl der Hälfte des Kirchen-Vorstandes der Pfarrgemeinde Mechernich** am Sonntag den 14. September dieses Jahres, Nachmittags von 1 bis 5 Uhr im neuen Schulhause hier selbst — Sitzungssaal des Amtsgerichts — stattfinden. Die Zahl der für sechs Jahre zu wählenden Kirchenvorsteher beträgt vier, und soll demnach jeder Stimmzettel — von weißem Papier — vier verschiedene Namen von wählbaren Personen enthalten. In diesem Jahre scheiden folgende Mitglieder des Kirchenvorstandes aus: 1. Joh. Gad, 2. Bertr. Schüller, 3. Joh. Pet. Schmitz, 4. Carl Joh. Schmitz, welche aber — mit Ausnahme des Carl Joh. Schmitz, welcher verzogen — wieder gewählt werden können. Mechernich, den 27. August 1884. Der Kirchenvorstand.

**Die Murlage-Rolle** der durch Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Aachen vom 18. d. Mts. K. No. 196 genehmigten

**Kultussteuer** der hiesigen Kirchen-Gemeinde pro 1884/85 liegt vom 31. August bis einschließlich 13. September curr. in der Wohnung des Kirchen-Vendanten Volz zur Einsicht offen. Mechernich, den 27. August 1884. Der Kirchenvorstand.

**Gerichtlicher Verkauf.** Am Dienstag den 2. September cr., Vormittags 10 Uhr, soll vor der Wohnung der Witwe Hubert Ringelch ein Auh öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Mechernich. Dr. Thorweste, Gerichtsvollzieher.

**Gerichtlicher Verkauf.** Am Freitag den 5. September cr., Vormittags 9 Uhr, sollen vor der Kapelle zu Wuffen circa 150 Garben ungedroschene Weizenfrucht öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Mechernich. Dr. Thorweste, Gerichtsvollzieher.

**Brummetverkauf.**

Am Montag den 1. September, Mittags 1 Uhr anfangend, läßt der Mechernicher Bergwerks-Actien-Verein an der Wohnung des Försters Schick zu Fehermühle 20 Loose Brummet öffentlich meistbietend auf Credit gegen Bürgschaft versteigern. Nähere Auskunft ertheilt Förster Schick zu Fehermühle. Mechernich, den 28. August 1884. Bergwerks-Actien-Verein.

**Photographisches Atelier** in Mechernich. Um bei bleich ausgeprochenen Wänden entgegen zu kommen, von verschiedenen Familien bin ich während den Kirchmessen in Mechernich bei Herrn Gastwirth Weber zur Aufnahme von Familienbildern mit Einzel-Vorstellung anwesend und bitte ich ein geehres Publikum von Mechernich und Umgegend die Gelegenheit zu benutzen, und mir recht viele Aufträge zuzumenden lassen. Für gute Arbeit wie Haltbarkeit leiste Garantie. Aufnahme bei jeder Witterung, billige Preise. Hochachtungsvoll. W. Gobel aus Guskirchen.

**Localtermin zu Mechernich**

bei Herrn Gastwirth Dr. G. H. am Dienstag den 2. Sept. 1884, von Vormittags 9 Uhr ab. Schleiden. Tils, Notar.



Im schwammigen Hut! Wer will rauchen billig und gut, Der muß kaufen im schwammigen Hut! **Feine holl. Tabake und Cigarren** der Firma **Herm. Oldenkott Junior & Co., Amsterdam, Emmerich und Rees.** 32 Qualitäten Cigarren, 26 do. Tabak, 4 do. Strangtabak, 2 do. Rautabak vorräthig in der Niederlage und Verkaufsstelle an Gron et on detail bei **H. J. Bell, Mechernich, Bahnhofstraße No. 44a.**

# Roggendorf.

Am Sonntag den 31. August 1884, Nachmittags 3 Uhr, findet bei Herrn Franz Schauf, Bäckermeister und Gastwirth daselbst, eine

## Vorversammlung

statt zur Beschlußfassung für die am 14. September abzuhaltenden großen allgemeinen

## Handwerker-Versammlungen

zu Call um 2 Uhr,

zu Mechernich um 5 Uhr Nachmittags,

zu welchen zwei Herren aus Köln ihr Erscheinen zugesagt haben. Alle Freunde des Handwerker- und Mittelstandes sowie Gewerbetreibende der Bürgermeisterei Buisson und Umgegend werden höflichst dazu eingeladen.

### Tages-Ordnung:

Besprechung der traurigen Lage des Handwerker- und Mittelstandes; Mittel und Wege zur Hebung derselben auf gefehlichem Wege.

Das Comité.

## Vieh- und Pferde-Markt

zu Sayven

am Mittwoch den 10. Septbr. c.

Meul, Bürgermeister.



# Konkurrenz-Tabak

gegen das **WAPPEN** Amsterdam

das **WAPPEN** Wappen

von **J.H. Lensing & C.L. van Gulpen, Emmerich.**

Die Konkurrenz-Sorten E, T, S, H, B, M und Löwen-Portoriko werden von den durch Depot-Schilder kenntlichen Geschäften in hochfeinen Qualitäten theils zu denselben Preisen, theils billiger abgeben als die betr. hier unter holländischer Ausstaffierung eingekauften deutschen Zoculen.

*Deutsche Arbeit! — Deutsche Marken!*

Folgende Geschäfte führen Depots des

### Konkurrenz-Tabaks:

P. Klöckner,	P. Schumacher,	} in Mechernich.
Quir. Niessen,	Wolff & David	
M. J. Blücklers,	J. Eldler,	} in Münsterfels.
Th. Engels,	W. Wolff	
F. Mäller,		

## Elisabethen-Verein.

Montag den 1. September, morgens 6 Uhr:

### h. l. Messe

für den verstorbenen Wohlthäter des Vereins,

Herrn Landtagsabgeordneten C. Kreuser jr.

### Zur bevorstehenden Firmenempfehle:

ff. neues Mainzer Sauerkraut, ff. neue Essig-Garten und Bergwieseln, alle Sorten ff. Puddingmehle, hoch ff. Kaisermehl, alle ff. Suppeneinlagen (Knorr's Fabrikate), frische Sendungen in Dessert aus den Fabriken Gebr. Stollwerck, W. Suchard (Neuchâtel, Schweiz) u. Langnese (Hamburg), ferner Mandeln, Tafelrosinen, Vanille, Citronat, Orangeat, Gelatine, Marmelade, Apfelschnitzel, Blaumen von 20 bis 80 Bfg. pr. Pfd., Sardellen, Capern und ff. Kaiser-Tafelent, alle ff. Sorten Esenzen und Limonaden, ungarischen, spanischen und französischen Dessert-Wein, neuen conservirten Kronen-Hummel, Salm und Kal, conservirte Ochsenzungen und Liebig's Fleisch-Extract, Schweizer und Ebamer Käse.

Es bittet um geneigten Zuspruch

Hochachtungsvoll

Chr. Goergen.

NB. Donnerstag oder Freitag vor Firmen kommt ein Waggon mit verschiedenen Sorten frisch Gemüse aus Holland auf Lager Thomä am Bahnhof zu sehr billigen Preisen zum Verkauf.

Füllung amtlich gewährleistet: Oberbürgermeisteramt Aachen.

## Kaiser-Brunnen.

Aachener Thermalwasser Kohlensäurehaltige Füllungs

alkalischem Tafelwasser,

erfrischend, wohlschmeckend, heilwirkung.

Niederlage für Mechernich und den Kreis Aachen bei Herrn Peter Weber.

Aachener Bade-Verwaltung.

Abtheilung für Wasserertrieb.

General-Vertreter für Rheinland und Westfalen:

Franz Keller, Düren.

Probeflaschen und Prospekte gratis.

Chrenndiplom: Frankfurt, 23. 1880.

Erl. Minister. Aachen 1884.

Unsere Patent-Dreschmaschine — hat sich glänzend bewährt — liefert Glattstroh und reinigt bei nur 2-pännigem Betrieb.

Unsere Dresch-Maschinen mit Locomobile von 2-4 pferd. Kraft mit Reinigung sind neu construiert.

Unsere Dresch-Maschinen für Pferdebetrieb haben Strohschüttler und Schüttelsieb und unsere neuesten Güpel-Werke sind das Vorzüglichste der Neuzeit.

Man verlange Zeichnungen und Beschreibungen bei

**Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.**

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen u. Eisengesseler.

Wo wir noch nicht vertreten sind, werden solide Agenten angestellt.

### Apfelschnitzen gebackene Birnen und Pfannnen

von 25 Pfg. an und höher, sowie täglich frische Eier und Butter empfiehlt

**Jos Holzheim.**

Rechnungs-Formulare zu haben in der Exp. d. Bl.

### Anzeige.

Es diene meiner geehrten Kundenschaft zur gef. Nachricht, daß ich mit dem 1. September mein Geschäft nach der Dorfstraße No. 51 in die Nähe der Kirche verlege.

Hochachtungsvoll

**Peter Kläs,**

Barbier und Heilgehilfe.

Mechernich, 29. Aug. 1884.

Einem geehrten Publikum beehrt sich Unterzeichneter seine

rein garantirten

## Weine

aus den besten preisgekrönten Häusern **Oscar Graf in Trarbach a. d. Mosel u. Sauvalstre et Barrand in Bordeaux** zu der bevorstehenden Firmenempfehlung in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Hochachtungsvoll

**Herrn. Stephan.**

Rechnungs-Formulare große u. kleine 1/2 1/4 1/8 Bg. zu haben in der Exp. d. Bl.

Für die Abonnenten von „Sterne und Blumen“ ist heute Nr. 34 beigelegt.

Für September nur 25 Pfennig!

## Berliner Lokal-Anzeiger

(Central-Organ für die Reichshauptstadt)

erscheint wöchentlich 2mal, bietet ein treues Spiegelbild des Lebens und Treibens der Metropole, das Wissenswerthe aus aller Herren Länder und ausgesucht spannende Romane, von welchen monatlich so viel geliefert wird, als ein 350 Seiten starker Band enthält. — Man überzeuge sich von der Eigenartigkeit des Blattes durch ein monatliches Probe-Exemplar, welches alle Postämter Deutschlands und Österreichs ausnahmsweise pro September zum halben Preise von

### nur 25 Pfennig

entgegennehmen. Außerdem liefern wir den bereits erschienenen Theil des so überaus spannenden Romans: „Die Vailhainthausen“ von Gustav Böffel, gratis und franco nach.

Für September nur 25 Pfennig!